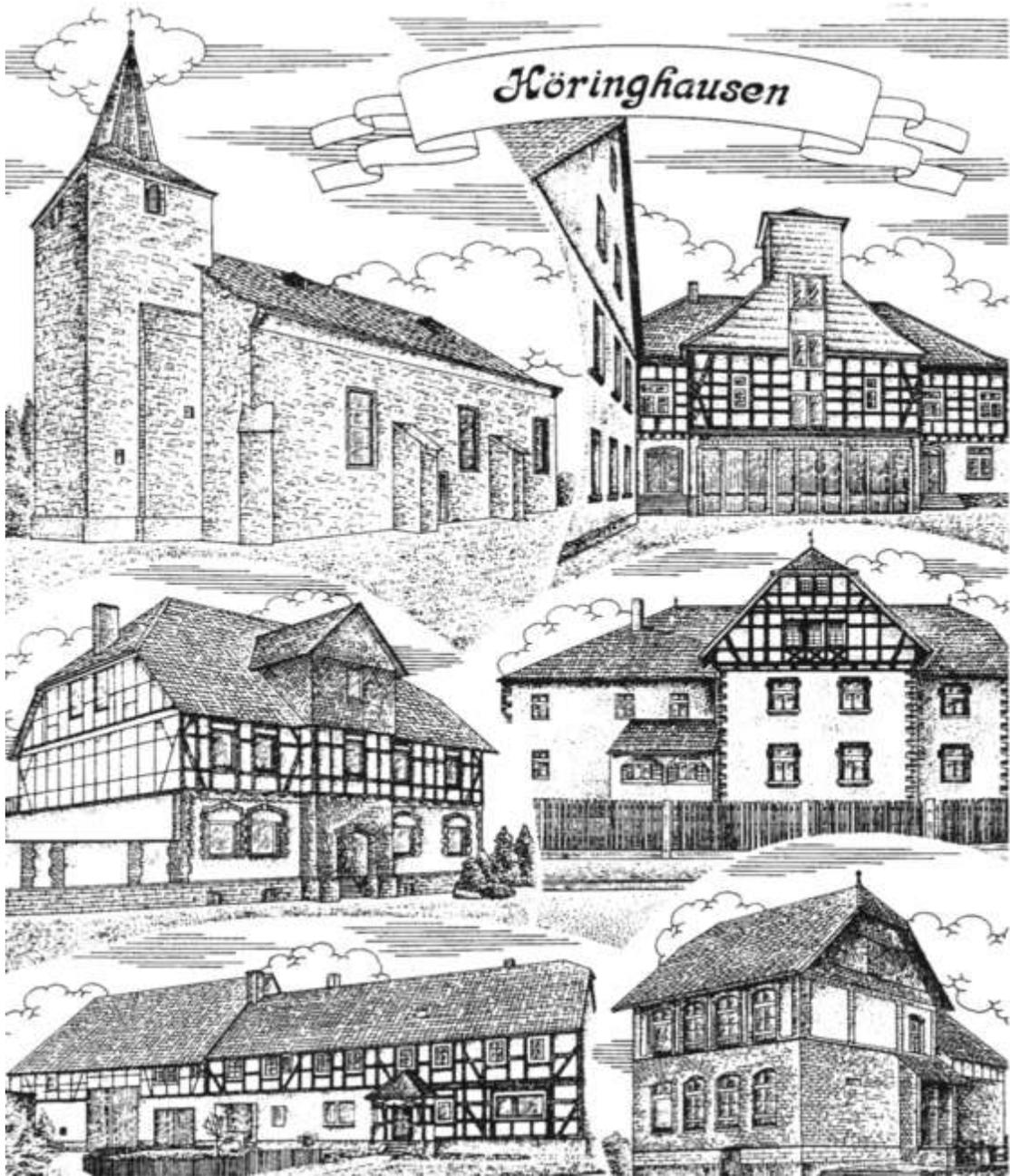


Geschichte und Geschichten aus



**_ 1974 Abschnitt 11 Bildervortrag
Heinrich Figge**

Fotografiert un abgeschrieben im Stadtarchiv Korbach,
Heinrich Figge

1974 WLZ 22. 11.

**Bilanz nach einem Jahr Großgemeinde, *Bürgermeister*
Dreyer: „es war gut“**

**Mit den Stadtteilen ging es nach dem Zusammenschluß
aufwärts.**

WALDECK. Ein Jahr Großgemeinde Waldeck- Zwar wird kein Geburtstag gefeiert, doch es lohnt sich, Bilanz zu ziehen, ob die Großgemeinde Vorteile oder Nachteile für ihre Bürger gebracht hat. Bürgermeister Erich Dreyer ist sicher, daß sich der Zusammenschluß für die Ortsteile positiv ausgewirkt hat „Durch den Zusammenschluß wurden in vielen Stadtteilen Maßnahmen verwirklicht, die diese Stadtteile als selbständige Gemeinden nicht hätten verwirklichen können.“

Am kommenden Montag wird in der Stadtverordnetensitzung der Nachtragshaushalt der Großgemeinde verabschiedet. Der Nachtragshaushalt sind der Verwaltungshaushalt mit 6 053 202 Mark und der Vermögenshaushalt mit einem Volumen von 3 754 450 Mark vorausgegangen. Die selbständige Stadt Waldeck begnügte sich noch mit einem Haushaltsvolumen von rund 900 000 Mark.

Keinen Grand, über die Gemeindezusammenlegung ungehalten zu sein, hat wohl Dehringhausen: obgleich einer der jüngsten Stadtteile, wurde im Verlauf des Jahres die Wasserleitung mit Hochbehälter für 540000 Mark gebaut. Hinzu kommt die Kanalisierung für weitere 475 000 Mark. Der Haushaltetat der ehemals selbständigen Gemeinde umfaßte etwa 1422 000 Mark - deutlicher lassen sich die Möglichkeiten einer kleinen Gemeinde nicht darstellen. Insgesamt wurden im Haushalt der Großgemeinde Waldeck für den Kanal- und Wasserleitungsbau in diesem Haushaltsjahr 615 000 Mark ausgegeben. Davon entfallen auf Netze und die Stadtteile Waldeck und Höringhausen 140 000 Mark.

Wasser-Sorgen behoben

Für den Wasserleitungsbau wurden weitere 170 000 Mark investiert - davon allein 100000 Mark im Stadtteil Niederwerbe. So wurde im vergangenen Jahr die Reiherbach-Quelle und im laufenden Jahr die Wasserleitung ausgebaut. Damit sind die Wassersorgen der Nieder-Werber vorerst behoben. Kanal und Wasserleitungsbau sind Maßnahmen, die der Bürger, wem die Gräben wieder beseitigt sind, nicht mehr sieht.

Ins Auge dagegen „fällt“ der Straßenbau. 636000 Mark aus dem Etat wurden für den Straßenbau in Höringhausen, Sachsenhausen, Freienhagen, Waldeck und Netze aufgewandt. Kleinere Maßnahmen gab es auch in den übrigen Stadtteilen. 1973 waren 950 000 Mark für den Feldwegebau ausgewiesen worden, im laufenden Jahr noch einmal 618 000 Mark. Vor allem Sachsenhausen, aber auch andere Stadtteile wurden bedacht

Es „brennt“ nicht bei der Feuerwehr

Für die Straßenbeleuchtung in den Stadtteilen brachte die Großgemeinde 64000 Mark auf, dafür wurden die Verkabelung erweitert und neue Lampen montiert. Mit der Großgemeinde gut „gefahren“ ist bislang auch die Freiwillige Feuerwehr, 180 000 Mark gab es aus dem Stadtsäckel für die Anschaffung von Schutzbekleidung, für zwei Feuerwehrfahrzeuge (eines wurde 1975 übergeben) und für Geräte und Neubauten in Netze und Nieder-Werbe. Für 178000 Mark erhielt das Rathaus in Sachsenhausen ein ansprechendes „Innenleben.“ 5000 Mark wurden für die Instandsetzung der Klosterruine in Ober - Werbe aufgewandt. Für die Schwimmbäder in Waldeck und Freienhagen waren – einschließlich der Personalkosten - 47000 Mark aufzubringen. Für die Bachregulierung des Netzebaches und des Reiherbachs war Frau „Saubermann“ am Werk und die Vorfluteinrichtung wurde verbessert – wurden 7000 Mark investiert. Mit 10 000 Mark schlugen die Kosten für Friedhofzäune in Selbach, Waldeck und Freienhagen zu Buche.

Besonders bemüht waren alle Stadtverordneten um vorbildliche Kindergärten: 271000 Mark wurden insgesamt für die Kindergärten in Freienhagen, Sachsenhausen und den Spielkreis in Höringhausen ausgegeben. Dagegen nimmt sich die Summe von 5000 Mark für die Altenbetreuung recht gering aus. Hiermit bestreiten die Ortsbeiräte in der Vorweihnachtszeit Altennachmittage für die über 70jährigen. 420 000 Mark wurden vom Hautshaltsvolumen für einen Bausparvertrag über eine Million für das Bürgerhaus in Waldeck abgezweigt. Diese Großmaßnahme zeige der Bevölkerung, daß in der Großgemeinde durch die Konzentrierung der Finanzmasse Vorteile erwachsen, sagte Bürgermeister Dreyer. Ein besserer Einsatz der Mittel sei dadurch erreicht worden, daß im Parlament bei allen gegenteiligen Meinungen positiv zusammengearbeitet werde. Ergebnis dieser fruchtbaren Zusammenarbeit waren verschiedene Satzungen, die im Laufe des gemeinsamen Jahres verabschiedet wurden. In der kommenden Parlaments-sitzung steht noch eine Satzung für die Ortsbeiräte zur Verabschiedung aus. Durch diese Satzung soll die Zusammenarbeit zwischen den Stadtteilen weiter gefestigt werden.

Kein Stadtteil wird vergessen

Der Flächennutzungsplan der Großgemeinde – er wurde 1973 genehmigt - wird jetzt für die Stadtteile Dehringhausen, Freienhagen und Ober-Werbe erweitert. Hinzu kommen umfangreiche Planungen mit der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal für eine neue Friedhofsanlage in Sachsenhausen.

Es war ein gutes Jahr für die Großgemeinde. Der Magistrat der Stadt Waldeck glaubt, daß die noch vorhandenen Vorurteile gegen die Großgemeinde schwinden werden.

Besonders groß sind die Aufgaben allerdings für den Bürgermeister der Großgemeinde. Um den Kontakt mit den Bürgern der Großgemeinde zu pflegen, steht die Verwaltung vormittags für Rücksprachen zur Verfügung. . Die Ortsvorsteher haben eigene Sprechstunden, die auf Wunsch durch Mitarbeit der Verwaltung verstärkt werden.

Was bringt das neue Jahr -

Und was erwartet die Großgemeinde vom Jahr 1975? Eins ist klar: aufgrund der allgemeinen schlechten Finanzsituation wird nicht alles durchführbar sein, was erhofft wurde. Steigende Löhne und Arbeitszeitverkürzungen belasten das Budget der Gemeinden. Die Steuerreform bereitet hinsichtlich der Grundsteuer Sorge, denn, so Bürgermeister Erich Dreyer: „Ländliche Bereiche werden eindeutig benachteiligt“. Trotz höherer Grundsteuern im Jahr 1974 seien Fehlbeträge mit abgedeckt worden. Auf dem Sektor Fremdenverkehr schlug sich die Wetter-Misere, nieder. Auf den Zweiturlaub wurde häufig verzichtet. Doch für das kommende Jahr schon eine Reihe von Anmeldungen vor und mehr Aufmerksamkeit wird auch den „Eine-Nacht-Reisen“ gewidmet.

1974 WLZ 03. 12.

2,70 Mark pro Quadratmeter will der Schulleiter nicht bezahlen

Schulleternbeirat Freienhagen kritisiert starke Verschmutzung der Schulwege

WALDECK-FREIENHAGEN. In seiner letzten Sitzung hatte der Schulleternbeirat Freienhagen einiges zu kritisieren. Adressat der Kritik: Der Magistrat der Großgemeinde Waldeck. Die Schulwege erscheinen dem Schulleternbeirat Freienhagen nicht sicher genug für die Kinder und gegen die kräftige Mietpreiserhöhung für die Wohnung des Schulleiters an der Grundschule Freienhagen wurde Front gemacht. Das ganze ging, schriftlich festgehalten, an den Magistrat der Stadt Waldeck, den Ortsbeirat von Freienhagen und Dehringhausen sowie den Elternbeirat Sachsenhausen.

In dem Schreiben bittet der Schulleternbeirat den Waldecker Magistrat, dafür zu sorgen, daß bei den Straßenbauarbeiten in Dehringhausen die Haltestelle für den Schulbus vom „jetzigen gefährdeten Standort an einen unfallsicheren Platz verlegt wird.“

Der Schulleternbeirat Freienhagen fordert weiter vom Magistrat, etwas gegen die „nicht mehr zumutbare Verschmutzung des Schulweges durch anliegende Bauern und Anlieferer des Wochenendbaugebietes zu unternehmen. Dem Ortsbeirat wird ans Herz gelegt, dafür einzutreten, daß im Winterhalbjahr der Schulweg vor Schulbeginn von Schnee und Eis geräumt wird.

Hauptzündstoff liefert die Mietpreiserhöhung für die Wohnung des Schulleiters der Grundschule Freienhagen. So nimmt der Schulleternbeirat „mit Bestürzung zur Kenntnis“, daß der Magistrat der Stadt Waldeck „ohne Angabe von Gründen dem Schulleiter eine Mietpreiserhöhung von 110 Prozent zumutet“. Nach einem Einspruch des Schulleiters sei diesem vom Magistrat, wiederum ohne Angabe von Gründen, das Mietverhältnis über die stadteneigene Wohnung zum 31. 1. 1975 gekündigt worden.

In dem Schreiben fordert der Schulleternbeirat den Ortsbeirat und den Magistrat auf, dafür Sorge zu tragen, daß der Schulleiter weiter die Wohnung an der Schule mit seiner Familie bewohnen kann, „damit grundsätzlich vermieden wird, daß der Schule gezwungenermaßen eine leitende Lehrkraft verlorengeht.“

Der Schulleternbeirat habe den Eindruck, daß der Magistrat der Stadt Waldeck auf Kosten der Schulkinder „nicht auf eine 110 prozentige Mietpreiserhöhung verzichten will“. Der Magistrat wird aufgefordert, sich mit dem Schulleiter gütlich zu einigen, vor allem aber die Kündigung zurückzunehmen. Wie wir von der Stadtverwaltung Waldeck erfuhren, wird man das Problem der Schulwege gründlich prüfen. Die Verschmutzung der Schulwege sei zum Teil mit der Verlegung der Kanalisation zu erklären. Für die Gemeindestraßen sei schon seit längerem ein Finanzplan ausgearbeitet, der vor allem die Ortsteile mit starken Steigungen berücksichtige wie Waldeck, Niederwerbe und Freienhagen.

Zu dem Problem der Schulleiterwohnung sagte uns ein Sprecher der Stadtverwaltung, daß der Schulleiter in einem Bungalow wohne, „nach dem sei im Herbst 1973 eingezogen und habe mit der Gemeinde Freienhagen keinen Mietvertrag geschlossen. Die bewohnte Fläche betrage 110 Quadratmeter und zu dem Gebäude gehöre eine Garage.“

Der Lehrer habe bis jetzt für den Quadratmaß 1,40 Mark bezahlt. Die Stadt habe den Mietpreis mit 2,70 Mark festgesetzt und damit „nur der Gerechtigkeit ihren Lauf gelassen“, da die Miete bisher unter den sozialen Richtmieten gelegen habe. Da der Lehrer Schwierigkeiten gemacht habe, sei eine Kündigung ausgesprochen worden, da kein Vertrag vorlag. Damit habe man sich durchaus an die Gesetze gehalten. Gründe für die Kündigung müßten erst beim Einspruch des Betroffenen geltend gemacht werden, auch in diesem Punkt habe man sich rechtlich abgesichert:

Der Lehrer sei freiwillig bereit gewesen, 33 Prozent mehr zu zahlen, darauf habe sich die Gemeinde nicht eingelassen, da sie für den Bungalow jederzeit einen neuen Mieter finde, der bereit sei, 2,70 Mark pro Quadratmeter zu bezahlen. (-da)

„Gezwungenermaßen“

WALDECK-FREIENHAGEN. Nicht, daß ein Lehrer kämpft, kann und soll kritisiert werden, obwohl der Kampf gegen eine Mieterhöhung von 1,40 Mark pro Quadratmeter auf 2,70 Mark für einen hübschen Bungalow direkt neben dem Arbeitsplatz und mit Garage schon recht seltsam anmutet. Kritisiert werden muß, wie der Schulleiter der Freienhagener Grundschule um die Erhaltung seiner Wohnprivilegien kämpft Da fordert der Schulelternbeirat den Ortsbeirat und Magistrat auf, dafür Sorge zu tragen, daß man sich gütlich einigt, weil sonst, - und jetzt wird der drohende Knüppel ans dem Sack gelassen, - der Schule „gezwungenermaßen“ eine leitende Lehrkraft verlorengelht Gibt es ein anderes Wort für so ein Verhalten, als das Wort Erpressung? Muß ich 2,70 Mark pro Quadratmeter zahlen, schmeiße ich denen den Krempel hin, darauf läuft es doch letztlich hinaus. Sicher, das Schreiben hat der Schulelternbeirat verfaßt. Aber der muß von dem Betroffenen auf die vermeintliche Wohnkamalität aufmerksam gemacht worden sein. Daß die Lehrer nicht mehr allzu schlecht verdienen, hat sich inzwischen herumgesprochen. Das wissen mittlerweile auch unsere Arbeiter, die keine Bungalows bewohnen, für ihre Drei- und Vierzimmerwohnungen wesentlich mehr als 2,70 Mark pro Quadratmeter bezahlen und ihren Wagen, sofern vorhanden, nicht in der Garage, sondern unter der Laterne parken. Richard Swoboda

1974 WLZ 12. 12.

Neues aus der Stadt Waldeck

Waldeck. Ab 1. Januar 1975 werden durch das Ordnungsamt der Stadt Waldeck, Rathaus II, Stadtteil Sachsenhausen, Jahresfischereischeine ausgestellt und verlängert. Durch diese Funktionsübertragung vom Landratsamt auf die Stadt brauchen Interessenten nicht mehr ihre Anträge zum Landrat nach Korbach zu leiten. Bisher wurden nur für ausländische Feriengäste auf dem Verkehrsamt im Stadtteil Waldeck Jahresfischereischeine ausgestellt. Zum gleichen Zeitpunkt werden auch für Ausländer diese Fischereischeine im Ordnungsamt im Stadtteil Sachsenhausen ausgegeben. Der Weihnachtsbaumverkauf findet in der Stadt zu den nachstehend aufgeführten Terminen statt: Stadtteil Alraft am 14. 12. von 9 bis 9.30 Uhr, Bushaltestelle; Stadtteil Dehringhausen am 21. 12. von 10.30 bis 11.30 Uhr, alte Schule; Stadtteil Freienhagen am 21. 12. von 13 bis 14 Uhr, Stadthalle; Stadtteil Höringhausen am 21. 12. von 13 bis 14 Uhr, bei Heinrich Graß, Weststraße/Scheune; Stadtteil Netze am 14. 12. und 21. 12. Treffpunkt ehemaliges Bürgermeisteramt 10 Uhr; Stadtteil Nieder-Werbe am 14. 12. von 9 bis 11 Uhr, August-Schwarze-Hütte (Lichtleitung); Stadtteil Ober-Werbe am 14. 12. von 9 bis 9.30 Uhr, Wartehalle; Stadtteil Sachsenhausen am 14. 12. von 9.30 bis 11 Uhr, Pumpstation Pappelweg; Stadtteil Waldeck am 14. 12. von 8.30 bis 10 Uhr, Alter Hof.

1974 WLZ 16. 12.

Abschlußtabelle der Vorrunde

B-Klasse

Gruppe Süd

Anraff	15	51:14	24: 6
Meineringhausen	15	41:18	23: 7
Odershausen	15	43:19	21: 9
Kleinern	15	44:22	20:10
Mehlen	15	46:27	19:11
Affoldern	15	32:16	18:12
Höringhausen	15	46:38	16:14
Mandern	15	28:22	15:15
Hemfurth	15	28:21	14:16
Bergheim	15	27:26	14:16
Gellershausen	15	29:34	13:17
Wega	15	20:30	13:17
Braunau	15	28:36	12:18
Freienhagen	15	24:36	9:21
Netze	15	27:49	6:22
Böhne	15	3:113	0:30

1974 WLZ 24. 12.

Allen Kunden, Freunden und Bekanhten
ein frohes WEIHNACHTSFEST
und ein gutes NEUES JAHR
wünscht

Familie Fritz Lohaus

HÖRINGHAUSEN

Telefon 05634 / 255

1974 WLZ 18. 12.

Neues aus der Stadt Waldeck

Stadt Waldeck. Zur Betreuung alter und pflegebedürftiger Personen stehen der Großgemeinde Waldeck zwei Gemeindeschwestern zur Verfügung. Auf Beschluß des Magistrates der Stadt werden ab 1. Januar 1975 zwei Schwesternbezirke gebildet. Der Bezirk I mit 4 390 Einwohnern umfaßt die Stadtteile Sachsenhausen, Selbach, Waldeck und Netze und wird von Fraulein Pilger betreut. Zum Bezirk II mit 2 915 Einwohnern gehören die Stadtteile Dehringhausen, Freienhagen, Höringhausen, Alraft, Oberwerbe und Niederwerbe. Die Betreuung hat hier die neu am 16. Dezember dieses Jahres eingestellte Frau Scarpette. Anforderungen auf pflegerische Hilfe sind an die jeweiligen Ortsvorsteher bzw. an das Ordnungsamt Rathaus II (Stadtteil Sachsenhausen) zu richten.

Durch die vorgenommene Neueinteilung der zehn Stadtteile in zwei Schwesternbezirke wird sichergestellt, daß alle Pflegefälle innerhalb der Großmeinde ausreichend und intensiv betreut werden können.

Die Stadtverwaltung im Rathaus I und II wird auch in den Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr während der üblichen Dienststunden, am 24. Dezember und 31. Dezember jeweils nur bis 12 Uhr besetzt sein. Es wird jedoch aus verständlichen Gründen gebeten, nur in dringenden Fällen vorzusprechen.

1974 WLZ 24. 12.

Heimische Sitten und Bräuche rund um die Weihnachtszeit

**Schöne Überlieferungen durch die Technik verdrängt —
Heute noch „Beiern“**

KREISTEIL WALDECK. Zu keiner anderen Jahreszeit werden auch heute noch so viele alte Volksbräuche lebendig wie in den Wochen vom 1. Advent, Nikolaustag, Weihnachten, Silvester und Neujahr bis hin zum Fest der Heiligen drei Könige, das auch in manchen Gegenden „großes Neujahr“ genannt wird. Adventskränze mit Kerzen, Adventsterne und Weihnachtsbäume sind noch eine Selbstverständlichkeit, während das Bleigießen oder Salzstreuen in der Neujahrsnacht kaum noch bekannt sind. Aber auch sonst gab es früher und teilweise noch heute manche alten, mit der weihnachtlichen Zeit eng verbundenen Sitten und Bräuche. Einige schöne Überlieferungen wurden freilich von der Technik verdrängt. So hört man heute kein Spinnrad mehr surren, das wohl älteste Symbol weiblichen Fleißes. Junge Menschen kennen es nur noch als Schaustück, das vielleicht noch aus der Aussteuer einer Vorfahrin oder aber von einem Antiquitätenhändler stammt und nicht nur in den Wohnungen als Erinnerung an die „gute alte Zeit“, sondern auch in Museen zu finden ist. Deshalb denkt heute auch keine Jungfrau mehr daran, ihren Rocken bis zum Heiligen Abend sauber abzuspinnen. Früher wußten alle, daß Frau Holle an diesem Tage unbemerkt nachprüfte, die fleißigen Spinnerinnen dann im nächsten Jahr mit Glück in der Liebe belohnte, die faulen dagegen bestrafte, so daß sie noch immer keinen Mann bekamen. Die Listigen verstanden es allerdings, alle Flachsreste von der Spindel zu zupfen, der gütig-strengen Frau Holle somit Fleiß vorzutäuschen und ihren Segen zu erschleichen, was mitunter sogar gelungen sein soll.

Maskeraden wurden verboten

Wie am Nikolausabend war es früher in Waldeck Brauch, daß die Kinder armer Menschen sich maskierten, um an ersten Weihnachtstag umherzuziehen, Weihnachtslieder zu singen und Heilssprüche auf Zusagen. Sie erbaten kleine Gaben, meist Backwerk oder ein Kleidungsstück und wurden von Wohlhabenden gern beschenkt, damit ein wenig Weihnachtsglanz auch in die Stuben der Ärmsten drang. Dabei gab es in vergangenen Jahrhunderten auch immer wieder Maskeraden, die von der waldeckischen Landesregierung bei Androhung hoher Strafe verboten wurden, weil dies, wie es z. B. 1724 hieß, „als nicht einsten einem ehrbaren Heiden, zu geschweigen einem Christen geziemt“. Übermütige Kinder hatten den „Klagges“, den Knecht Ruprecht oder das Christkind umgekleidet und waren, mit Erbsenstroh und Stricken umwickelt, als „Weihnachtsbären“ auftreten

Christkindwiegen schon 1543

Ein alter, heute noch in einigen Orten gepflegter Brauch ist das „Beiern“, auch „Bajjern“ oder „Beggern“. Am Heiligen Abend steigen die Burschen in den Glockenstuhl des Kirchturms und schlagen mit der Hand die Klöppel in einem bestimmten Rhythmus gegen die Glockenwand. Zu den ältesten Bräuchen des Heiligen Abends gehört zweifellos das Christkindwiegen in Bad Wildungen und Korbach, das bereits 1543 erwähnt wird. Es hat auch heute noch nichts von seiner Anziehungskraft verloren. Ein Höhepunkt war immer schon die „Lichterkirche“, die Christmette am Heiligabend. Allerdings hat sie gegenüber früheren Zeiten manches von ihrem feierlichen und festlichen Glanz eingebüßt, seitdem das einstige Wachskerzenlicht durch elektrisches Licht ersetzt wurde. Früher schmückten am Heiligen Abend viele brennende Kerzen den Altar, die Brüstungen der Bänke, die Gänge und Emporen. War die „Lichterkirche“ zu Ende, wurden daheim die Kinder unter dem Weihnachtsbaum mit den Gaben beschenkt, die sie sich von Christkind und Weihnachtsmann gewünscht hatten, wobei die Freude natürlich dann besonders groß war, wenn wirklich alle Wünsche in Erfüllung gegangen waren.

Daß man auch dabei Weihnachtslieder sang, ist selbstverständlich.

Abschließend mag noch das weihnachtliche Volksspiel erwähnt sein, das früher in Kulte eine besondere Rolle spielte und im vergangenen Jahrhundert endgültig verboten wurde, nachdem solche Verbote zuvor schon, wiederholt ausgesprochen waren.

In diesem Spiel mit Maskierungen und derben Späßen traten alle Gestalten der Weihnachtszeit auf, so Christus, ein Engel, Maria, Petrus und „Niklawes“ in weißen Gewändern mit prächtigen Schärpen und Spitzen, mit weißen Tüchern umschlungenen Papphüten, von denen ein Flor zum Verdecken des Gesichtes herabhing. Der Engel trug ein Schwert in der einen, eine Glocke in der anderen Hand, Petrus einen Korb mit Obst und Nüssen und eine Gerte. Zwei andere Figuren waren mit Erbsenstroh umwunden und trugen Mützen und Larven aus „Bärenfell“. Außerdem wirkten noch der Schäfer Pamphilius und Zink mit. Zink war die eigenartigste Gestalt, denn dem in ein weißes Laken gehüllten Burschen wurde auf dem Rücken eine Schüttgabel befestigt und auf diese ein gezäumter Pferdeschädel gesteckt. So kostümiert zog die Gesellschaft von Haus zu Haus, mitunter auch in Nachbardörfer, ängstigte oder verhöhnte die Kinder und trieb mit den Erwachsenen viele Possen.

Mögen das Kulte Weihnachtsspiel und manche andere Sitten und Bräuche früherer Zeit heute ebenso vergessen sein wie der alte Volksglaube, daß in der Christnacht Schätze brennen, so hat das Weihnachtsfest doch von seinem Glanz und seinem Sinn, da Menschen Freude zu schenken, nichts verloren.

Max Beck

1974 WLZ 31. 12.

Arbeitseinsatz des Ortsbeirats Höringhausen

Elf Festmeter Holz geschlagen — Ponderosa-Zaun soll

errichtet werden WALDECK-HÖRINGHAUSEN. Am

letzten Sonnabend des alten Jahres fand in Höringhausen eine

Ortsbeiratssitzung besonderer Art statt. In dem Ein-

ladungsschreiben hieß es u. a.: „Wir wollen, nachdem der

Magistrat bereits sein Einverständnis erklärt hat, in den

stadteigenen Wald fahren und oberhalb des „Wickengrund“ an

der Grenze zum Domanialwald einige Eichen und Lärchen

schlagen, um daraus den Zaun „An der Grafft“ zu erstellen.“

Der Schriftsatz regelte bis ins kleinste Detail den Einsatz

jedes Ortsbeiratsmitgliedes, vom Schlagen der Bäume an, bis

zum Anlegen eines Wärmefeuers, Verpflegung und Sonstiges.

Der Anlaß dieses Arbeitseinsatzes des Ortsbeirats

Höringhausen bedeutete den Abschluß der Arbeiten an der

Teichanlage „An der Grafft“ mit einem Ponderosazaun aus

Lärchenholz. Punkt neun Uhr trafen sich Ortsvorsteher

Gerhard Elkmann und acht Ortsbeiratsmitglieder, um mit vier

Schleppern und dem nötigen Arbeitsgerät zum „langen

Grund“ zu fahren um das vom Magistrat der Stadt Waldeck

bewilligte Holz einzuschlagen. Mit von der Partie waren ein

Magistratsmitglied und ein Vertreter der Stadtverwaltung. Im

flotten Einsatz' wurden nun im Laufe des Tages unter Leitung

von Gerhard Elkmann und Karl-Heinz Knöfel die vom

kundiger Hand ausgesuchten Bäume gefällt, entästet und

abgefahren. Der Arbeitseinsatz an diesem trügen Wintertag hat

sich gelohnt Drei Festmeter Eiche sowie acht Festmeter

Lärche werden nun bis zum Frühjahr zum Trocknen

eingelagert, um dann zu einem Ponderosazaun für die

Teichanlage und zu einer Rundbank um die Linde an der

Walme verarbeitet zu werden. Alle Arbeiten, die die

Mitglieder des Ortsbeirats Höringhausen freiwillig geleistet

haben und noch leisten werden, dienen der Ortsverschönerung

und kommen damit der Allgemeinheit zugute. Besonders zu

erwähnen ist, daß zwei Schwerbehinderte bei allen Arbeiten,

auch beim Holzfällen, mithalfen.

Nachdem das Soll des Holzeinschlags erfüllt war, begann die wohlverdiente Ruhepause rund um das Lagerfeuer. Würstchen bruzzelten auf dem Grill und zum Erstaunen aller Holzfäller und des inzwischen hinzugekommenen Jagdpächters Fritz Schacht aus Hagen zauberte Heinz Göckel aus der Glut des Lagerfeuers einige halbierte Schweinsköpfe, knusprig braun gebraten. Selbstverständlich daß einige Flaschen Bier mit den dazu gehörigen „klaren Körnern“ die Runde machten. Es war ein schöner Abschluß eines arbeitsreichen Dezembertages, kurz vor der Schwelle des neuen Jahres.



Der Holzeinschlag ist beendet, und die wohlverdiente Vesper kann beginnen.

(Foto: lsm)